

„Die hei hie de gar nüt z wünsche“

Ueli Schärler, aktives Parteimitglied der PdA Biel/POP Bienne und Gewerkschafter, erzählt „Müschterli“ aus seiner Zeit als Verdingbub vom Kindsalter bis zur Rekrutenschule. Über Ignoranz, Arroganz, Diskriminierung und Gewalt von Gesellschaft, Behörden und Wirtschaft des 20. Jahrhunderts.

Im Frühsommer 1954 an einem Sonntag, wurden wir fünf Geschwister vom Frühstückstisch geholt. Kaum Zeit für einen Abschied, ab in drei verschiedene Autos und weg in verschiedene Richtungen. Das Mittagessen bekamen wir in verschiedenen Heimen, wo wir hingebracht wurden. Wir drei Jüngsten hatten das Glück, im selben Heim anzukommen. Die Devise von damals: Sobald die Kinder arbeiten können, müssen sie auf einen Bauernhof!

Der steile Schulweg aus Kies brachte mich immer wieder zum Stolpern mit der Folge, dass ich ständig offene Knie hatte. Auch die Hosen litten natürlich und mussten genäht werden. Das war nur das kleinere Übel, nebst dem Schmerz am Knie folgte noch der durch die Schläge, die ich erhielt, weil ja die Hose auf Kniehöhe kaputt war. Irgendwann hatte ich nur noch geflickte Hosen an und die „Plätze“ hatten die verschiedensten Farben. Wenn ich fragte, warum ich bunte Hosen tragen müsse, hiess es: „DU bisch ja nume e Heimeier u die hei hie de gar nüt ds wünsche.“

Kein Stock, keine Haue

Der Lehrer der 3. und 4. Klasse war ein Grobian sondergleichen. Er hatte die schlechte Angewohnheit, während der Stunde durch die Klasse zu gehen, da er das Gefühl hatte, irgendwen bestrafen zu müssen. Die Mädchen am liebsten mit einem dicken Buch auf den Kopf schlagen. Für uns Buben liess er sich immer etwas Besonderes einfallen. Mich habe er besonders auf der Latte, wie er immer speziell betonte. Er gab mir oft eine Abreibung mit dem Stock oder zerschlug diesen sogar auf meinen Fingern. Danach musste ich einen neuen Stock in die Schule bringen. Er machte zu Hause Meldung und da gab es dann nochmals Haue. Als ich fragte warum, kam die Antwort: Du hast den zerbrochenen Stock in der Schule nicht ersetzt. Und ich sagte: Kein Stock, so kann der Lehrer mich nicht damit schlagen. Da ging am anderen Tag auch in der Schule die Post ab. Ich konnte zwei Wochen lang nicht sitzen und nicht liegen. Vom Nacken bis zum Hintern war alles blau und violett.

Schweinegestank

Sämi und ich durften in einem Aufbau über den Schweinen schlafen. Die Wände aus Holz hatten grosse Ritzen, welche im Winter die Schneeflocken aufs Bett rieseln liessen. In der Schule riefen sie mir nach: „Der mit den Säuen schläft“ Den Gestank brachte man nicht mehr aus der Haut und aus den Kleidern. Später durften wir dann unsere Betten im Estrich aufstellen. Aber erst nachdem mein neuer Lehrer nachdrücklich reklamiert hatte, das gehe nicht mehr mit dem Stinken im Klassenzimmer. Es war zwar angenehm, alleine in der Schulbank zu sitzen, aber es waren schlicht nicht genügend Schulpulte für solche Eskapaden vorhanden.

Wo sind die Kartoffeln?

Eines Abends auf dem Nachhauseweg sah ich einen beackerten Teil des Anwesens. Zum ersten Mal wurde ein Teil des Bodens vom Heimetli mit einem Pflug beackert. Meine Frage nach dem Warum wurde vom Hausherrn mit den Wort beantwortet: „Das geit di nüt a. Das han ig jetzt so entschide! Dert si jetzt Händöpfu im Bode.“ Sämi schüttelte dazu nur den Kopf und ich sagte zu der Angelegenhe „Guet. Aber bim nächschte Gwitter si die Händöpfu ungefähr drühundert Meter witer unger. Da chöit der de sicher sil!“ Im Juni war es soweit. Das erste richtige Gewitter mit viel Regen. Die Bescherung war weithin sichtbar. Der lockere Boden wurde weggeschwemmt. Über die ganze Länge des Graslandes bis fast dreihundert Met weiter unten, wo er dank einem Feldweg zum Stillstand gekommen war. Oben ein Krater im Boden und unten eine riesen Sauerei. Der Hausherr wusste natürlich schon, wie man dem abhilft: „Am nächsten Samstag nach der Schule haben Sämi und der Kleine dann genügend Zeit, diese leidige Sache in Ordnung zu bringe! Dann könnt ihr den Ladewagen nehme und den Dreck wieder an den ursprünglichen Ort bringen.“

Nur hatte der Wirt die Rechnung ohne den Gast gemacht! Wie aus einem Mund von uns zweien vernahm der Hausherr „Dä wo das ateiget het, dä bringt's o wieder id Ordng!“ Punkt. Schluss. Um die Arbeit zu erledigen, wurde später der Bauunternehmer aus dem Dorf angefordert und der Hausherr suchte im Dreck nach den Kartoffeln.

Vorwärts, 29.11.2019.

Vorwärts > Verdingkinder. Vorwaerts, 2019-11-29